

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

15. Jahrgang.

Mittwoch, den 17. Januar 1877.

Nr. 7.

Verbandsnachrichten.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 10. Januar 1877 gingen ein:
Orbentliche Beiträge und Reise-Unter-
stützungskasse.

Erzgebirge. 3. Qu. 1876. Summa Mk. 1508. 15.	
Chemnitz Mk. 962. 40.	Franckenberg Mk. 16. 80.
Plauen 323. 40.	Meerane 20. 40.
Greiz 84. 40.	Buchholz 3. 40.
Crimmitschau 64. 20.	Nachzahlungen 10. 75
Glauchau 22. 80.	

(In Rest befindlich: Annaberg, Richtenstein, Werbau, Zwickau.)

Verbands-Invalidentasse.

Erzgebirge. 3. Qu. 1876. Summa Mk. 46. 60.	
Chemnitz Mk. 1. 40.	Crimmitschau Mk. 1. —
Plauen 44. 20.	

Saalgau. Bei Bekanntmachung der Wahl des Bezirksvorstandes für den 3. Bezirk (Vernburg) in vor. Nummer sind irrthümlich die zum 4. Bezirk gehörigen Orte angeführt worden. Zum 3. Bezirk gehören: Aßcherleben, Barby, Ballenstedt, Salbe a. d. S., Egeln, Snaban, Halberstadt, Osterwieck, Queblinburg, Schönebeck und Staßfurt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Bredstedt der Setzer Fr. F. Spitzbert, geb. in Ipehoe am 26. November 1856, ausgelernt daselbst am 1. April 1876. — J. Chr. Heismann in Flensburg, Gr. Straße 40.

In Pevsum der Drucker Joh. Joseph Waller, geb. am 20. Februar 1859 in Köln, ausgelernt am

29. April 1876 daselbst; angeblich noch nicht beim Verbands. — H. F. Mißus in Emden, Burgstr. 12.

In Straßburg i. E. der Setzer Anton Hirschberger, geb. am 18. März 1858 zu Günzburg a. D. (Bayern), ausgelernt am 20. Juni 1876 ebenaselbst. — H. Schindhelm, Schneider's Buchdr. (Gutenbergsplatz).

In Zittau Paul Kircht aus Breslau, ausgelernt 1866 in Grätz; angeblich noch nicht in Deutschland conditionirt. — E. Lau in Dresden, Georgsplatz 12, IV.

Erzgebirge. 3. Qu. 1876. Zugereist sind 16, abgereist 14, ausgetreten 6 Mitglieder (Mar Regel, S. aus Dresden, mit Rest, Sumal Scheibner, S. aus Wittweiba, Anton Wehlage, S. aus Weßta, Carl Wiedemann, Dr. aus Greiz, Gustav Köfcke, S. aus Ehrenfriedersdorf, Moritz Schmidt, S. aus Chemnitz), ausgeschlossen 2 Mitglieder (Franz Frid, S. aus Greiz, Carl Neubert, S. aus Marienberg, Weibe wegen Resten); gestorben 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 81 in 8 Orten. — Conditionslos waren 2 Mitglieder 9 Wochen, krank 5 Mitglieder 9 Wochen.

Franken. 3. Qu. 1876. Zugereist sind 20, abgereist 22, ausgetreten 17 Mitglieder (Gust. Ahlfeld, S. aus Ballenstedt, Georg Vayer, S. aus Erlangen, Adolf Rosa, M. aus Nürnberg, Martin Popp, Ludwig Schein, Weibe S. aus Ansbach, Wilh. Gröning, S. aus Bernberg, Franz Schwandner, S. aus Bilbed, Johann Budker, S. aus Amberg, Josef Schwind, S. aus Heibingsfeld, Ernst Haas, Wilhelm Walberrath, Weibe S. aus Schweinfurt, Joh. Smähling, Dr. aus Nürnberg, Eduard Wohlleben, S. aus Todtenweisach, Josef Joas, S. aus Augsburg, Joh. Zeh, S. aus Hof, Jean Wislmayer, M. aus Heidelberg, Mar Räder, S. aus Bayreuth), ausgeschlossen 4 Mitglieder (Fritz

Gbermeier, S. aus Neuzenheim, Michael Schaff, Pr. aus Erier, Johann Hadstätter, S. aus Regensburg, Josef Nagengast, S. aus Bamberg). Mitgliederstand Ende des Quartals 116 in 13 Orten. — Conditionslos waren 5 Mitglieder 36 Wochen, krank 16 Mitglieder 60 Wochen.

Zur Lehrlingsfrage.

(Fortsetzung.)

Der Verf. spricht sich fobann die Ansicht aus, daß das Lehrverhältnis nur noch eine besondere Art von Arbeitsverhältnis sei. Mit letztem vergleicht er es auch hinsichtlich des Contractbruchs, wobei er erwähnt, daß hierzu die Lehrherren selbst einen bedeutenden Anstoß gegeben hätten, indem sie sich gegenseitig die Lehrlinge wegloofsten.

Diesen traurigen Verhältnissen gegenüber sei die Verallgemeinerung des Gewerbeschulwesens eine erfreuliche Erscheinung. „Hierin liegt ohne Zweifel ein Fortschritt, welcher nach mehrern Richtungen hin geeignet ist, mit den Schattenseiten des heutigen Zustandes zu versöhnen und gute Hoffnungen auf eine gesunde, kräftige Entwicklung uners Gewerbewesens zu nähren.“ Doch verkennt Verfasser auch die Mängel der heutigen Gewerbeschulen (Handwerker-, Zeichen-, gewerbliche Fortbildungsschulen u. s. w.) nicht. Als solche werden hervorgehoben: Das Fehlen einer gewissen innern planmäßigen Gleichförmigkeit, sowie einer Eingliederung in das allgemeine, somol höhere wie niedere Schulwesen; sobann seien diese Anstalten noch nicht allgemein genug verbreitet; ihre durchschnittliche Leistungsfähigkeit noch nicht auf der erforderlichen Stufe angelangt; und viele Gewerbsmeister sträubten sich noch, ihre Lehrlinge in die Gewerbeschule zu schicken. (Verf. führt hierzu das auch im

Literatur.

Unter dem Titel: „Veröffentlichungen des kaiserl. deutschen Gesundheitsamtes“, erscheint in Berlin von jetzt ab zum Preise von 5 Mk. pro Halbjahr eine Wochenschrift, die alle diejenigen thatsächlichen Mittheilungen von allgemeinerem Interesse enthalten wird, welche dem Gesundheitsamt bezüglich der Erkrankung und Sterblichkeits-Verhältnisse im In- und Auslande zu Gebote stehen, insbesondere einen regelmäßigen wöchentlichen Nachweis der Sterblichkeit in den deutschen Städten von 15,000 oder mehr Einwohnern und in den großen Städten des Auslandes, zugleich mit einer Witterungs-Uebersicht über die verschiedenen Klimareise Deutschlands für jede Berichtswoche. Außer diesen auf die Erkrankung und Sterblichkeits-Verhältnisse, auf den Gang der Epidemien im Inlande und Auslande, so wie auf den Witterungsverlauf bezüglichen fortlaufenden Mittheilungen werden in den Kreis der Veröffentlichungen auch alle sanitarischen Geseze und Verordnungen gezogen werden, welche im deutschen Reiche oder in den deutschen Einzelstaaten zur Einführung gelangt, so wie diejenigen neuen Einrichtungen zur öffentlichen Gesundheitspflege und Fortschritte der sanitarischen Gesezgebung und Verwaltung im Auslande, welche einer allgemeinen Beachtung werth erscheinen.

— Vom 20. Januar ab erscheint in Wien als Centralorgan der österr. Gewerkschaften: „Der Gewerkschafter“, Organ für die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter Oesterreichs. Das Blatt soll vorläufig monatlich zweimal in 8 Seiten Großquart ausgegeben und in streng socialistischem Sinne redigirt werden. Abonnementspreis für Deutschland 90 Pf. pro Quartal.

— Aus Baden wird dem „Schw. M.“ geschrieben: In unserm Zeitungswesen sind seit Neujahr ver-

schiedene Aenderungen vorgegangen. Das schon lange bestehende „Heidelberger Journal“ hat aufgehört zu erscheinen. Die „Lahrer Zeitung“ wird in vergrößertem Format ausgegeben. In Carlshufe erscheint die „Badische Landpost“ als Organ der Deutsch-conservativen. Der in Freiburg erscheinende „Ober-rheinische Kurier“ ist ebenfalls deutsch-conservativ geworden. Die bisher bestanden zwei Schulzeitungen sind vom Allgem. bad. Volksschullehrerverein angekauft worden; an deren Stelle erscheint die vom Verein herausgegebene „Badische Schulzeitung“. Daneben wird eine „Neue ober-rheinische Lehrerzeitung“ in Freiburg ausgegeben.

— Dem „Printers' Register“ zufolge werden in Großbritannien und Irland gegenwärtig 140 tägliche Zeitungen herausgegeben, von denen 84 des Morgens und 56 des Abends erscheinen. Davon kommen auf London 19, auf die englischen Provinzen 80, auf Wales 2, auf Schottland 18, auf Irland 20 und auf Jersey eine. 74 werden zu 1 Penny und 54 zu 1/2 Penny verkauft.

Gestorben am 3. Jan. Henri Monnier, der populäre französische Humorist, der Schöpfer des französischen Pbilistertypus, des „Joseph Prudhomme“, den er in eigener Person in den fünfziger Jahren auf die Bühne gebracht hat, im Alter von 77 Jahren. Er war ein geborener Pariser, versuchte sich erst als Maler und Zeichner, illustrierte die Lieber von Bévanger und die Fabeln von Lafontaine und fand erst später in der geschriebenen Satyre den eigentlichen Boden seines Talentes. Der greise Humorist lebte in letzter Zeit von einer mageren Staatspension in düstern Verhältnissen. — Am 5. Jan. in Leipzig, 71 Jahre alt, der bekannte Sanzkritiker Prof. Hermann Brockhaus, der jüngste Sohn von Friedr. Arnold Brockhaus, dem Begründer der Firma F. A. Brockhaus. — Am 8. Jan. in Berlin, 82 Jahre alt, der Professor und Lector der italienischen Sprache an der

ortigen Universität, Fabio Fabrucci. Derselbe, in Siena in Toscana geboren, kam schon in frühen Jahren nach Berlin und hat sich durch zahlreiche und weitverbreitete Lehrbücher der italienischen Sprache bekannt gemacht. — Der geniale Zeichner der „Illustrated London News“, Rob. Lande Ellis, ist im Alter von 45 Jahren gestorben. Derselbe machte sämmtliche großen Selbstzüge der letzten 20 Jahre mit, darunter den Krimkrieg, den dänischen Krieg, den österreichisch-deutschen und den französisch-deutschen Krieg. Während des letzteren zog er sich eine Krankheit zu, die zu seinem Tode führte.

Unsere Notiz über den Dichter Soltei in Nr. 2 ist dahin zu ergänzen, daß derselbe um die Aufnahme in das Kloster der barmherzigen Brüder zu Breslau nicht aus Noth nachgesucht hat. Der Dichter hatte angeblich in letzter Zeit gute Einnahmen zu verzeichnen und bezieht außerdem aus der Kasse des Königs von Preußen 1500 Mk., von den schlesischen Ständen 1500 Mk. und von der Schillerstiftung die gleiche Summe.

Mannichfaltiges.

Eine Geschäftsfirma in dem Städtchen Wimmemucca hat zur Verfertigung ihres Weizenmehls Fässer von Papier eingeführt. Die nach dem Patente eines Deutschen aus Allentown (Pennsylvania) gefertigten Fässer wiegen das Stück kaum 10 Pfund, kosten kaum halb so viel wie hölzerne Fässer, sind dabei sehr dauerhaft, und ihr Erfinder behauptet außerdem, durch Bestreichen des Innern mit einer von ihm präparirten chemischen Substanz dem Papier eine solche Dichtigkeit geben zu können, daß die Fässer selbst zur Verfertigung von sächtigen Stoffen gebraucht werden können. Sie bestehen aus einem Cylindrer von Papier mit hölzernem Boden und einem Keifen an jedem Ende.

„Corr.“ f. B. mitgetheilte Beispiel an, daß Gewerbsmeister ihre Lehrlinge als Hausknechte anmeldeu wollten, um sich dieser Verpflichtung zu entziehen. „Ferner wirkt alles dasjenige, was die Sicherheit des Lehrvertrages beeinträchtigt, naturgemäß mit fast gleicher Kraft hindernd auf die regelmäßige Absolvierung der Gewerbschule ein. ... Zu diesem mehr äußeren Grunde, welcher einen nützlichen Schulbesuch der Lehrlinge beeinträchtigt, kommt aber noch ein innerer.“ Als solchen nennt der Verf. das Fehlen einer gewissen Prämie für den theoretisch besser ausgebildeten Gewerbeschüler, die in höherem Lohne, gerechtere Lebensstellung zc. bestehen müsse. Der Grund hierzu liege u. A. in der Vermächtnis unserer gesammten wirtschaftlichen Verhältnisse, in der Abneigung des kaufenden Publicums in Deutschland, auf Anderes als auf äußerste Billigkeit der Waaren zu sehen. Auch hält der Verf. die Ausführung des Vorschlages, eine Prämie in der Weise einzuführen, daß den Betreffenden beim Militair eine dem Einjährig-Freiwilligen dienste ähnliche Vergünstigung, etwa eine Herabsetzung ihrer Präsenzzeit auf zwei Jahre, gewährt werde, für dazu angethan, den Eifer der Gewerbeschüler zu beleben. Gegen diesen Vorschlag haben wir nichts, doch glauben wir, daß derselbe vorläufig ein frommer Wunsch bleiben wird. Und sollte er je zur Ausführung gelangen und dann die etwaigen Prüfungen so gehandhabt werden, wie die der Einjährig-Freiwilligen, bei denen stets so Viele „durchfallen“, daß man sich der Annahme nicht erwehren kann, es sei darauf abgesehen, nur möglichst Wenigen diese Vergünstigung zu Theil werden zu lassen — dann dürfte ein so schwer zu erreichendes Ziel auch nur wenig Gewerbeschüler zum Fleiße anspornen. Auch empfiehlt der Verfasser, die Kunstschulen den Gewerbeschülern in höherem Maße zugänglich zu machen. Eine fernere Schattenseite liege darin, daß die Gewerbschulen (richtiger wäre wol Fortbildungsschulen) nur allgemeine Bildungszwecke verfolgen, aber fast jeden Zusammenhang mit dem einzelnen Gewerbe, mit der gewerblichen Lehre selbst entbehren.

Am Schlusse dieses Kapitels sagt der Verf. noch einige Worte über diejenigen Gewerbsmeister, welche heutigen Tages Lehrlinge annehmen, sowie über diejenigen Knaben, welche heutigen Tages der gewerblichen Lehre übergeben werden. Infolge der geschätzten heutigen Lehrlingsverhältnisse sei es dahin gekommen, daß sich mit Annahme von Lehrlingen nur noch abgeben: Meister in ländlichen Bezirken oder zurückgebliebenen kleinen Städten, in denen die veränderten Verhältnisse sich noch nicht sonderlich fühlbar gemacht haben; ferner Meister, die in ihrem Geschäft stets eine billige Kraft zweckmäßig verwenden können; endlich Meister, die sich auf allerhand Art zu helfen suchen und sich hierzu bei günstiger Gelegenheit auch eines oder einiger Lehrlinge bedienen. Es seien dies alles Fälle, in denen nichts Rechtes zu erlernen sei, so daß man selbst dem Bildungswege eines Fabriklehrlinges dagegen den Vorzug einräumen könne. Zwar kämen noch Ausnahmen vor, dieselben würden aber immer seltener, abgesehen von den Einrichtungen, in denen ganz neue Anschauungen und Einrichtungen Platz zu greifen beginnen. Unter den jungen Leuten, welche sich demalsten dem Gewerbe widmen, nennt der Verf. vorzugsweise folgende: Knaben, die von der Gemeinde oder dem Staate unterzubringen waren; Söhne von Bauern oder Kleingewerbetreibenden in Landbezirken oder abgelegeneren Landstädten; ferner suchen wol kinderreiche Arbeiter- oder höchstens Kleinbürgerfamilien einen Sohn im Handwerk unterzubringen. Daß junge Leute aus besseren Familien sich einem solchen widmen, komme gar nicht vor, und was den Arbeiter, den Kleinhandwerker betreffe, so jögen dieselben es gewöhnlich vor, ihre Söhne der Fabrik zu übergeben. Da die „schwarze Kunst“ immer mehr zum bloßen Handwerk heruntersinkt, so ist es sehr natürlich, daß die hier geschilderten Verhältnisse auch so ziemlich auf das Buchdruckgewerbe zutreffen. Schließlich sagt der Verfasser: „Während also bei dem Mangel geistlicher oder sonstwie fester Einrichtungen, welche ein solides Lehrverhältnis garantiren, der moralische Halt um so größer sein müßte, sind im Gegentheil die Antriebe der Familienehre und guter Erziehung nur bei wenigen unserer heutigen Lehrlinge vorhanden, bei desto mehr aber die Folgen einer vernachlässigten, nicht selten sogar vererbten Jugend.“ Ob wol die „jungen Leute aus besseren Familien“ durchschnittlich moralisch besser erzogen sind als die „Söhne der Kleingewerbetreibenden, Arbeiter u. s. w.“?

Hundschau.

Der Verband süd- und westdeutscher Steingutfabriken hat bei Beginn des Jahres ein Circular erlassen, in welchem die wirtschaftliche Lage nicht nach der Lage des Einzelnen, sondern im Interesse des Gesamtgewerbes beurtheilt wird; demgemäß ist man natürlich auch zu anderen Resultaten gekommen,

als es z. B. bei den Buchdrucker-Principalen der Fall war. Nachdem mitgetheilt worden, daß sowohl die Generalversammlung des süd- und westdeutschen Verbandes, als auch die der nord- und ostdeutschen Fabrikanten beschloffen, an den bisherigen Verkaufspreisen festzuhalten, heißt es in dem erwähnten Circular weiter: „Wie sich die gesammte Geschäftslage und damit die Conjunctionsverhältnisse unserer Artikel darstellt, gestaltet haben, gelänge es nimmermehr, Verbrauch und Kaufkraft selbst durch eine Preisherabsetzung zu heben. Dagegen müßte eine solche verschleudernd auf das Fabrikat wie auf den Handel mit demselben einwirken. Letzteres deshalb, weil die Lager der Verkäufer einen Wertverlust erleiden, gleichzeitig aber die Käufer in der Erwartung weiteren Sinkens der Preise auf der einmal betretenen abschüssigen Bahn ihre Aufträge zurückhalten würden. Daß dies richtig, haben traurige Erfahrungen der letzten Zeit auf anderen Productionsgebieten bestätigt, sie haben gezeigt, daß die durch Preischwankungen hervorgerufene Unsicherheit des Marktes bald eine völlige Deroute des ganzen Geschäftes zur Folge hat. ... Wir geben uns der Hoffnung hin, daß alle unsere Abnehmer unsern Beschluß billigen und mitbestrebt sein werden, das Steingutgeschäft vor den schweren Schlägungen zu bewahren, welche bei anderen Fabrikaten durch ein unvorsichtiges Experimentiren mit den Preisen herbeigeführt worden sind.“ Wir finden hier das, was wir so oft behauptet, eng beinahe und zwar bestätigt von Fabrikanten: Durch eine Preisherabsetzung in jetziger Zeit vermehren sich die Aufträge nicht, sondern werden vermindert: in Folge dessen tritt eine Verschlechterung des Fabrikates und damit ein Verfall des ganzen Gewerbes ein. Diese Folgen des „unvorsichtigen Experimentirens mit den Preisen“ mögen sich gewisse Herren hinter die Ohren schreiben.

Die Auswanderung über Hamburg hat im Jahre 1876 abermals abgenommen. Während 1872 74,406 Personen, 1873 69,176, 1874 43,443, 1875 31,787 Personen auswanderten, beträgt die Zahl der Auswanderer im verfloffenen Jahre nur 28,729.

In Hof hat der Magistrat, wie ein voriges Blatt meldet, die Biere einer strengen Untersuchung sowohl auf fremde Ingredienzien als auf Gehalt und Geschmack unterziehen lassen. Die Untersuchung ergab zwar keine fremden Ingredienzien, aber zu viel Wassergehalt. Der Magistrat giebt nun bekannt, wie viel jedes Fabrikat der sieben dortigen Brauer Procente Extract und Alkohol enthält und kommt nach einer Vergleichung mit dem Münchener Hofbrauhausbier zu dem Schluss: sämmtliche Biere enthalten zu viel Wasser; „zu dünnes Bier verbindet aber den Magen, hemmt dadurch Verdauungsstörungen und ist gesundheitsnachtheilig.“ Da es nun Pflicht der Polizeibehörde ist, mit allen Kräften für gesunde Nahrungsmittel zu sorgen, so wird beschloffen: der Extractgehalt muß 5 1/2 Proc., der Alkoholgehalt darf nicht über 3 Proc. betragen, das Bier darf nicht trübe, heßig oder staubig, sondern muß glanzvoll sein. Bessern sich die Bierverhältnisse in Hof nicht, so will der Magistrat auf Grund des § 75 des Polizeistrafgesetzbuches ortspolizeiliche Vorschriften über Beschaffenheit und Zubereitung des Bieres erlassen.

Verurtheilt die Red. der „Dresdener Nachrichten“ Goebhe und Dr. Bierey, zu 2, bezieh. 4 Monaten Gefängniß wegen Verleumdung des Fürsten Bis marck; der mitangeklagte Verleger wurde freigesprochen. — Der Chef-Redacteur des „Kurjer Bozn.“ in Posen wurde aus dem Gefängniß, in welchem er sich wegen Zeugniß-Verweigerung befindet, vor den Untersuchungsrichter geführt und wiederholt nach der Autorität des Artikels über die Verfürgung der Oberpost-Direction in Bromberg befragt. Da er auch diesmal das Zeugniß verweigerte, so wurde, wie das genannte Blatt meldet, ihm zu Protokoll eröffnet, daß er so lange im Gefängniß festgehalten werden solle, als er das Zeugniß verweigere!

Dänemark. Der Socialistenführer Brix wurde wegen Preßvergehens und Majestätsbeleidigung zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Frankreich. In Paris wurden zwei Wucherprocesses verhandelt. Die drei Angeklagten wurden zu 80,000, resp. 50,000 und 10,000 Francs Geldstrafe verurtheilt.

Aus Constantinopel berichtet die „Augsb. Allg. Ztg.“ vom 30. December: Die Nachricht von der beabsichtigten Abreise der russischen Botschaft erzeugte eine Geldpanik. Das Papiergeld, welches gegen Goldlire (100 Piaster) am Mittwoch 124 1/2, am Donnerstag 132 P. im Course stand, wurde noch mehr entwerthet, und man wollte es nicht anders als mit 147, dann 150—155 P. annehmen. Im gewöhnlichen Verkehr wurden die Zettel von 5 P., die bis jetzt den Zwangscours gegen das hier bestehende Kupfergeld (Bakir) von 6 1/2 P. besaßen, mit Mülhe um 4, höchstens 5 P. angenommen; ja man verweigerte sogar die Annahme desselben, sich mit dem Mangel

an Kupfer-Scheidemünze entschuldigend. Schnell verbreitete sich die Nachricht in allen Vierteln von Galata und Pera und ein Jeder eilte Einkäufe in Papiergeld zu machen, was nicht so leicht ging. Am ärgsten ist es bei den Bäckern zugegangen, die infolge des Sinkens des Papiergeldes ihre Brodpreise von 2 1/2 auf 3 P. für halbmeißes und von 3 auf 5 P. für weißes Weizenbrod erhöhten. Der Pöbel (sic!) belagerte viele Brodwölbe, verlangte ungethüm den Verkauf zu den früheren Preisen und das absolute Wechseln des Papiergeldes. Es kam zu Tumulten, Auftritten, Mißhandlungen zc., die nach dem „Courrier d'Orient“ in den Vierteln von Galata, Pera, Tatabala, Jentschair zc. die bedeutendsten waren. Dort giebt es genug eingebrochene Thüren, geschlagene Fenster, geplünderten Brodvorrath, verwundete Personen und mißhandelte Bäcker. Dasselbe Journal versichert, daß es in anderen Quartieren nicht besser zugeht. Ich sah selbst am Nachmittag, wie die Leute einen weiten Weg machen mußten, oft eine halbe Stunde, um ein offenes Brodwölbe zu finden. Dasselbe thaten auch die Tabakverkäufer, indem sie am liebsten die Läden sperren, um dem absoluten Drängen zur Ausnahme und zum Wechseln des Papiergeldes zu entgehen. Die Intervention der Municipalbehörden beschränkte sich darauf, die Leute zum friedlichen Auseinandergehen zu bewegen, indem man ihnen vorstellte, daß der Bäcker keine Scheidemünze habe und nachdem der Cours des Papiergeldes gefallen, er nicht verhalten werden könne, diese Noten nach ihrem Zwangscours anzunehmen und das Brod zu demselben Preise zu verkaufen. Erst gegen Abend legte sich die Aufregung; heute verschwand sie allmählich, nur die einzige Spur zurücklassend; daß das Brod und andere Lebensmittel wenigstens um ein Viertel des Preises gestiegen sind.

Amerika. In Californien werden pro Tag durchschnittlich für 40,000 Doll. Gold, für 10,000 Doll. Silber, für 6000 Doll. Quecksilber und für 5000 Doll. Blei und Kupfer, für 7000 Doll. Kohlen und für 5000 Doll. Zink, Eisen zc. zu Tage gefördert, also für 75,000 Doll. im Tage, oder im Jahre für 23,500,000 Doll. Auch der Staat Colorado hat einen sehr großen Mineralreichthum. Es werden dort durchschnittlich pro Tag für 15,000 Doll. Silber, für 10,000 Doll. Gold und für 1000 Doll. andere Metalle zu Tage gefördert, also für 26,000 Doll. im Tage, oder 7,000,000 im Jahre. Und Angesichts solcher Reichthümer gehen Hunderttausende ehrlicher Arbeiter betteln!

Das vom Gesundheitsrath ernannte Untersuchungscomité berichtet, daß in der Stadt Newyork 1,000,000 Quart Wasser im Laufe des letzten Jahres als Miß verkauft worden. Das ergiebt, dem dortigen Mißpreis zu 10 Centis entsprechend, eine Summe von 100,000 Doll. als Profit.

Zwei Schulmacher, welche ihre Arbeitsgenossen in Lyons zum Ausstand, um höhere Löhne zu erringen, anspornten, wurden zu je drei Monaten Gefängniß verurtheilt!

Unter den noch immer täglich vorkommenden Selbstmorden wegen Arbeitslosigkeit ist auch der des Newyorker Schriftsetzers James Stannon zu notiren.

Gestorben: In Evansville, Ind., Dr. J. Keller, Redacteur der „Evansviller Union“. Er war seit mehr als zwanzig Jahren an der deutsch-amerikanischen Presse thätig. — Am 23. Decbr. zu Allentown, Pennsylvania, der bekannte und bedeutendste Publicist geistlicher Schriften Pennsylvaniens S. K. Brobst. Brobst gründete 1847 den „Jugendfreund“, die erste deutsche Jugendschrift in den Ver. Staaten, aus welcher 1858 die „Lutherische Zeitschrift“ entstand, welche schon in 1870 21,000 Subscribenten zählte; ferner gründete Brobst ein deutsches Schullehrer-Seminar, aus welchem später das „Mülhensberg-Colleg“ wurde. Brobst war Mitglied des Verwaltungsrathes des Lehrern, Vorsitzender des Erziehungs-Comités, Vice-Präsident des „Lutherischen Prediger-Seminars“ in Philadelphia, Präsident des „Vereins der deutschen Presse von Pennsylvania“ und Comitésmitglied der „Lutherischen Emigranten-Mission“ in Newyork. Seine literarische Thätigkeit war eine reichhaltige.

Correspondenzen.

g. Frankfurt a. M., 11. Januar. Inmitten des toben den Wahlkampfes, der besonders hier fast jede Schicht der Bevölkerung in Theilnahme zog, wäre es dem Schiedsgericht der Buchdrucker möglich gewesen, Frieden und Eintracht zu stiften zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wenn — unsere Herren Principale es mit den von ihnen sanctionirten Institutionen Ernst nehmen wollten. Schreiber dieses war davon allerdings niemals zu überzeugen und ist in dieser Ansicht durch einen Fall bekräftigt worden, der als ein Facklingsstecher angesehen werden könnte, wenn es sich dabei nicht um eine nackte Thatfache handelte. Der Hergang ist kurz folgender: Einer

Einladung folgend, versammelten sich die Mitglieder der Gehilfen-Section vor ca. 14 Tagen behufs Entscheidung zweier Fälle. In beiden Sachen waren die Gehilfen Kläger. Ein Principal, von dem dormaligen Vorsitzenden interimistisch mit dem Vorstiz betraut, war pünktlich in Begleitung einer Dogge erschienen; der Zweite kam nach einiger Zeit und der Dritte und Vierte lassen heute noch auf sich warten. Da nun eine Sitzung, nach Meinung der Herren Principale, nicht stattfinden konnte, kam es zu einem ziemlich zwanglosen Austausch der Meinungen, in dem vom Vorsitzenden je eine Erklärung der verklagten Herren verlesen wurde, die eine dahin gehend, daß der Vetter nicht mehr Mitglied des Principalvereins sei und er deshalb jeden etwaigen Schiedsspruch ignorieren müsse, und die andere ungefähr folgenden Inhalts: Der Tarif geht mich gar nichts an, ich beahle denselben nur soweit, als ich ihn brauche. Ein etwaiger Schiedsspruch hat für mich keine Bedeutung. Letzter Herr bezahlte nämlich nur 10 Procent Localzuschlag und war die Klage erfolgt, weil er einem Gehilfen, ohne weitere Mittheilung, 10 Proc. von der Rechnung gestrichen. Bei anschließiger Vertbeidigung seines Rechtes seitens des Gehilfen und unter Hinweis auf eine Klage beim Schiedsgericht wurde Herr Maßlau, der Arnold Winkelfried der Franfurter Principale, so ergrimmt, daß eine sofortige Entlassung des Gehilfen erfolgte. Nach Verlesung der Actenstücke gaben sich die zwei anwesenden Principale alle erdenkliche Mühe, den Gehilfen mit ihrem beschränkten Unterthanen-Verhalte begreiflich zu machen, daß eine Sitzung ganz unnütz und überflüssig sei. Da die Gehilfen jedoch anderer Ansicht waren und fest auf ihrem Recht beharrten, anführend, daß ein Urtheil für später sich wiederholende Fälle unbedingt von großem Nutzen sei und der Umstand, ob sich Einer an den Schiedsspruch halten wolle oder nicht, gar keinen Einfluß haben könne auf die Entwicklung der Institution selbst, da Schiedsgericht und Einigungsamt Sache der Allgemeinheit der Buchdrucker seien, wurde die „Sitzung“ vertagt auf Dienstag, den 9. Januar, und vom Principals-Vorsitzenden zu recht pünktlichem Erscheinen eingeladen. Die Gehilfen trollten ab und fanden sich am gedachten Tage nebst einem der Kläger wieder pünktlich ein. In dem Sitzungslocal war Kinderwache aufgehängt. Nachdem die Gehilfen in einem Nebenzimmer geraume Zeit zugebracht, kommt der Wirth und erklärt auf Befragen, Herr Lindheimer (der Principalvorsitzende) habe das Local durch seinen Hausknecht abbestellt mit dem Bemerkten, dasselbe könne weiter vergeben werden, da keine Sitzung stattfinden. Eine Benachrichtigung der Gehilfen oder wenigstens ihres Vorsitzenden hatte nicht stattgefunden. Und so gingen wir zum zweiten Male ab, Betrachtungen anstellend über die „Harmonie“, welche bei Behandlung der Arbeiterfrage in gewissen Kreisen eine so große Rolle spielt. Als eine Folge der ersten, verunglückten „Sitzung“ darf es wol angesehen werden, daß der stellvertretende Vorsitzende, Herr Winter, am folgenden Samstag seinen Gehilfen 10 Procent am Localzuschlag abziehen wollte.

Freiburg i. B., 9. Januar. Eine kurze Ueber- sicht über die hiesigen Verhältnisse dürfte den Lesern des „Corr.“ nicht unwillkommen sein. Wir haben hier 10 Druckereien, von denen drei keine Gehilfen beschäftigen und eine (Woppen) für den Verband geschlossen ist, weil deren „Hausstarif“ nur für Nicht- verbandler geeignet. In obengenannten Officinen sind in Summa 81 Gehilfen beschäftigt bei ca. 36 Lehrlingen. — Was den Normaltarif betrifft, der seit 1873 mit 10 Proc. Localzuschlag hier eingeführt ist, so haben die hiesigen Kollegen mit Ausnahme einer Officin, auf die wir unten zurückkommen werden, keine Ursache, sich wegen Nichterhaltung desselben zu beklagen. Reductionsversuche haben wir auch nicht zu vergleichen. Zu solchen werden sich die hiesigen Principale auch schwerlich entschließen können, da ihnen so gut wie uns bekannt sein dürfte, daß seit 1873 hier die allernothwendigsten Lebensmittel bedeutend in die Höhe gegangen sind. Auserseits haben wir die schändliche, unser Gewerbe zu Grunde richtende Schmutzconcurrentz auch hier zu beklagen, welche in den hauptsächlich mit Accidenzen sich beschäftigenden Buchdruckereien immer weitere Dimensionen annimmt. Leider ist ein Zusammengehen der Principale, um diesen Krebsgang aufzuhalten, nach den obwaltenden Verhältnissen zu schiefen, nicht so bald zu erwarten. Der seit ungefähr 1 1/2 Jahren erfolgten Vermehrung der Gehilfenzahl von 67 auf 81 gegenüber hat der hiesige Ortsverein eher eine Verminderung zu erleiden gehabt. Letzterer zählt zur Zeit 55 Mitglieder (gegen 59 vor 1 1/2 Jahren). Der Hauptgrund dieser Zurückhaltung von unserm Vereine ist in dem Bestreben eines hiesigen Principals zu suchen, den Verband mit Haut und Haar zu vertilgen. Dieser Herr, der die Freuden und Leiden eines Gehilfen, und seien es auch nur die eines Lebigen, wol zur Genüge empfunden, hat das Glück gehabt, seine Lage verbessern zu können, was Jedem nur zu wünschen ist. Als Gehilfe ehe- mals ein eifriger Verfechter der Ideen des Verbandes,

versicherte er bei seinem Ausscheiden aus dem Gehilfen- stande seinen seitherigen Kollegen, die Interessen des ihm theuer gewordenen Verbandes auch künftig zu fördern und denselben hoch zu halten. Waren das nicht schöne, anerkennende Worte? Wie sieht es aber heute, nach etwa 5 Jahren aus? Heute stimmt derselbe mit ein in die nur zu bekannten Schlagwörter der heißpor- nigen Verbandsvertilger! Diesen seinen Verbands- haß will er durch ein Vorkommniß mit einem Ver- bandsmitgliede begründen. Es sei hier bemerkt, daß der hiesige Verein durchaus nicht die Handlungen jenes Mitgliedes für recht gefunden hat, aber ander- seits ist keinesfalls wegzustreiten, daß der betreffende Principal einen Fehler gemacht, insofern dessen wir gezwungen waren, dem betr. Mitgliede Restgelde zu gewähren. Daß dieses Vorkommniß nur ein Schein- grund war, zeigten am deutlichsten die weiteren Vor- gänge in dieser Officin. Der betr. Herr will Leute haben, die ohne weitere Entschädigung Sonntags und Abends arbeiten. Zu bebauern bleibt, daß sich immer noch genügend Leute finden, die auf solche Weise den Normaltarif überflüssig machen. — Wenn auch wenig Aussicht auf Besserung, so wollen wir doch nicht unter- lassen, bezeichneten Herrn darauf aufmerksam zu machen, daß auf solche Weise nicht nur die Interessen des Verbandes geschädigt werden, sondern daß durch Ignorirung des Normaltarifes jede gesunde Basis in unserm Gewerbe verloren geht. — Wir können von keinem Principal verlangen, daß er als solcher für die Interessen des Verbandes einsehen soll; aber das können wir doch süglich mit Recht fordern, daß ein solcher, besonders wenn derselbe, wie es hier der Fall ist, ein langjähriges und eifriges Mitglied des Ver- bandes war, nicht für die Fehler einzelner Mitglieder die ganze Corporation in den Schmutz zu ziehen ver- sucht, um gewisse Hintergedanken damit zu ver- decken.

Leipzig, 13. Januar. Wenn ich in meinem Artikel vom 5. d. (Nr. 4) vermutete, daß die außer- ordentliche Generalversammlung die vom Vorstande, bezieh. Verwalter vorgeschlagenen Abänderungen der Unterstützungsbestimmungen für Conditionlose an- nehmen und demzufolge eine Erhöhung der Steuer ablehnen würde, so hat sich das nur zum Theil bewahrheitet. Es wurde nicht nur die Herabsetzung der Unterstützungsdauer von 10 auf 8 Wochen, resp. von 20 auf 10 Wochen pro Jahr abgelehnt, sondern sogar das Reiseloge von 15 auf 30 Mk. erhöht, von einer Steuererhöhung aber wollte man nichts wissen. — Nach dem Berichte des Vorstandes, bezieh. Verwalters arbeitete man bereits im August vor. Jahres mit Deficit, weshalb eine Steuererhöhung vorgeschlagen und angenommen wurde. Statt zunächst das Deficit zu decken, wurden 4200 Mk. (allerdings laut Ver- sammlungsbeschlusse) nach Berlin gesandt, so daß das Deficit bereits nach Verlauf von acht Wochen auf das Doppelte angewachsen war, trotz der um 50 Proc. erhöhten Steuer. Zu derselben Zeit aber erweiterte man die Unterstützung, ohne sich um die Deckung sonderlich zu bemühen, man nannte das einen Versuch, nur war aus dem Referat nicht zu ersehen, was „ver- sucht“ werden sollte. Als Ursachen der heutigen Si- tuation werden angeführt: die steigende Zahl der Arbeitslosen (die Ausgabe für diesen Zweck stieg im December auf 2425 Mk., viermal mehr als im Oc- tober, und betrug im letzten halben Jahre überhaupt 5769 Mk.), zahlreiche Austritte infolge der Steuererhö- hung, erleichteter Eintritt in die Nichtverbandslisten. Alles das hätte man vorher nicht wissen können. Durch die erweiterten „Bestimmungen“ sei nur eine Mehrausgabe von 630 Mk. entstanden, so daß die übrigen angeführten Ursachen als alleinige Schuld des wachsenden Deficits verblieben. Von anderer Seite wurde betont, die Ursache des Deficits liege weniger in den bezeichneten Umständen, als vielmehr darin, daß dem Rechnungswesen zu wenig Beachtung ge- schenkt wurde, man mußte der Versammlung zu, über- Fragen zu entscheiden, deren Behandlung ein um- fassendes Material erheische. Daß dieses Material nicht in ausreichender Weise geliefert worden, sei we- niger den Personen des Vorstandes, als vielmehr dem System zuzuschreiben, welches seit einigen Jahren zum herrschenden geworden, wonach der Vorstand nur bloßen Control-Maschine degabirt wurde. Wollte man die Conditionlosen-Unterstützung aufrecht erhalten, so sei es vor Allem nöthig, einen Modus zu finden, der den Mitgliedern eine bestimmte fortdauernde Steuer auferlege, aus welcher die Unterstützung zu bestreiten sei. Danach würden allerdings Zeiten eintreten, in welchen die Unterstützung eine geringere sein werde, aber es sei auch Thatache, daß, je größer die Zahl der Conditionlosen, je geringer der Durchschnitts- verdienst der Uebrigen, diesen letzteren also nicht in solchen Zeiten mehr zugemuthet werden könne, als sie wirklich zu leisten im Stande seien. Es müsse also das System, aus der Hand in den Mund zu leben, aufgegeben und dafür ein solches eingeführt werden, welches die Anammlung eines Fonds ermögliche. Ferner sei es durchaus nöthig, den Vorstand wieder in seine vollen Rechte einzusetzen, die ihm einerseits

durch die Verwalter-Funktionen, andererseits durch die Versammlungen entzogen worden. Diesbezügliche An- träge wurden für die nächste Generalversammlung angekündigt. Schon die heutige Versammlung beschloß in diesem Sinne, als sie die Beschlußfassung über gewisse Unterstützungsgehalte in die Hände des Vor- standes legte, es dem betr. Mitgliede natürlich frei stellten, sich gegen den Vorstand an die Versammlung zu wenden. Hoffen wir, daß endlich wieder einmal ein regeres Leben in unserm Verein eintrete, indem an die Stelle der bloßen Klopffechtereien die sachliche Behandlung der Vorkommnisse innerhalb unsers Be- rufskreises tritt.

A. R. aus Thüringen, 8. Januar. Nachdem die Reorganisationsfrage die Verbandsgeister geraume Zeit und über Genüge beschäftigt hat, sei es mir ver- stattet, auch meine Ansicht in dieser Angelegenheit kundzutun, obwohl ich mehr Zerstörer als Baumeister bin. Von allen diesbezüglich laut gewordenen Stimmen erscheint mir die Meißniger (Nr. 2) als die will- kommenste und berechtigteste. Die Berliner „Nieder- lage“, welche übrigens weit mehr der Ueberläuferei (um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen), welche wiederum zum nicht geringen Theil der über alle Maßen intensiven Geschäftslause jener Zeit zuzurechnen ist, ihre Entstehung verdankt, als den „terroristischen Bestrebungen“ des so vielen Fachmännern und Fach- blättern verhassten Verbandes, würde selbst dann uns nicht erspart worden sein, wenn die Verbandskasse den Thüringer Wab als Verkaufsobject besessen hätte. Statt sich in's Unvermeidliche zu fügen und zu be- denken, daß es nicht nur Siege giebt, sondern zuwei- len auch die tapferste Schaar selbst bei tüchtigster Führung eine Schlappe erleiden kann, da ja bekannt- lich des Lebens ungemischte Freude keinem Sterblichen zu Theil wird, stellte man die tieffinnigsten Forschungen darüber an, in welcher Weise dem etwas morich ge- wordenen Verbandsgebäude Pfeiler einzufügen seien, welche dasselbe bis an's Ende aller Dinge vor Umstur- z bewahren sollten. Es regnete förmlich Reorganisa- tionsvorschlüge, einige davon wurden auch acceptirt und eingeführt, obwohl der Vater derselben in hoch anzuschlagender Weise sie selbst als „falsch“ bezeichnete, welche Eigenschaft zu bestreiten mir übrigens ganz fern liegt. Auch fehlte es leider nicht an verächtlichen und unerschämten Angriffen gegen unsere seitherigen, in Sturm und Drang bewährten Leiter, ohne daß ich mich zur Annahme hinneigen könnte, es würden die Tadler das von ihnen Gerügte besser zu machen verstehen. Man schimpft über die „hohen“ Gehalte unserer Beamten, einige Schreibfäße besaßen sogar, daß diese „Beamten“ auf unsere Kosten faulenzten, man will demgemäß „iparen“ und e bis reduciren, aber natürlich ganz am unrechten Ort; dieselben Sparwirthliche würden kaum ihrem Gassengelpons einen Buchstaben herumbringen in seiner Correctur, selbst dann nicht, wenn sie dem betreffenden Collegen den ganzen Tag ob ihrer eigenen Unkenntniß zum Manuscriptlesen auf dem Halse lägen; nichtsdesto- weniger jedoch wollen sie die ganze Verbandsarbeit möglichst umsonst gethan wissen, ihr Dank würde nur in hartem Geschimpfe bestehen, welches zu ertragen vorherhand noch nicht zu Jedermanns berechtigten Eigenthümlichkeiten zählt und wol schwerlich jemals zählen wird. Ich habe durchaus nichts einzuwenden gegen gerechtfertigte Ersparnisse und lebe beispiels- weise der Meinung, daß ein „Tage“-Delegirter ebensoviel 200 Mitglieder vertreten kann, wie 100, und ich glaube, daß durch die Verringerung der Delegirtenzahl unsere Sache nicht verliert, wenn auch mancher Streber dadurch der Ehre, Delegirter zu sein verlustig geht. Dem Leipziger Kollegen m widme ich meine vollste Anerkennung und pflichte allen seinen Vorschlägen unumshränkt bei, auch auf die Gefahr hin, daß man auch diese Zeiten als eine weit her- geholte und bestellte Arbeit zu bezeichnen so — kühn sein sollte. Statt die erprobten Beamten zu beseitigen, beseitige man lieber die faulen Vereinszustände, statt der gefälligen vielen Nebenbeamten, die oft beim besten Willen das ihnen zugewiesene Pensum nicht zu er- ledigen im Stande, belasse man die Verbandsleitung in den Händen Einzelner, welche dafür angemessen honorirt werden müssen, wenn sie das Chaos der Verbandszweifelhaftigkeit entwirren. Wie „faul“ es noch mit der Hauptfäße bestellt ist, beweist zum Ueberbros die dreizehnlige Prosa in Nr. 2 des „Corr.“, womit der Regensburger Ortsverein aufgefordert wird, die seit dem 16. Juli rückständigen Beiträge nach München einzufenden. Also ein halbes Jahr Rest, wahrlich nicht übel! Unter solchen Auspicien mag Verbands- Hauptkassirer sein, wer da will! Wir grüßelt! Wenn man einen Theil der Arbeit auf 17 über das Deutsche Reich zerstreute Mannen wälzt, wie soll da ein rasches und einmüthiges Handeln zu Stande kommen? Der Eine muß Ueberstunden machen, der Andere hat Kassen- jammer, der Dritte ist krank, des Vierten Weib ist in die Wochen gekommen — und Das sollte uns fördernd. Da sollte eine reorganisationsfrage Verbesserung in sich schließen! Ich fillt meinen Theil erlaube mir gegentheiltiger Meinung zu sein. Lebhaft erinnert

nach diese 17köpfige Oberbehörde an das weiland deutsche Reichskammergericht, das zu Weplar an der Saale seinen Sitz gehabt. Ein jeder Fall ward zur Begutachtung den Richtern in's Haus gefandt und mußte der jüngste Richter sein Votum zuerst abgeben. Da ereignete sich einstmals die lustige Historie, daß die Gattin des jüngsten Richters eben einem neuen Unterthan das Leben geschenkt und insolge dessen ihr Gemahl keine Ruhe zur Begutachtung des Schriftstückes fand, weshalb er an deren Stelle darunter schrieb: „Da meine Frau in die Wochen gekommen, fehlt mir die Zeit, und bitte ich meinen nächsten Herrn Kollegen, seines Amtes zu walten.“ Die anderen Herren Reichskammerrichter unterschrieben nun

der Reihe nach: „Mit Vorstehendem ganz einverstanden.“ Durch solches Einverständnis würde zwar jedwede Opposition ausgeschlossen, dasselbe dürfte uns aber meines Erachtens weit mehr zurück als vorwärts führen und Vorwärts (zur Veruhigung des Berl. Fachblattes sei bemerkt, daß hierunter nicht der Leipziger „Vorwärts“ verstanden ist) muß unsere Lösung sein!

Gestorben.

In Berlin am 12. Jan. der Oberhofbuchdrucker Rudolf v. Decker, 73 Jahre alt.

Briefkasten.

R. in W.: Warum dgl. Notizen nicht per Postkarte? Namen unleserlich. — L. in D.: Gegen das „Versprechen“ nichts einzumenden. — D. in Darmstadt: Bitte um Rücksendung des Briefes. — G. in L.: Daß J. in Berlin 33 1/2 Proc. billiger als der Billigste druckt, ist bereits wiederholt erwähnt worden.

Reisefasse betr. B. in D.: Ihre guten Wünsche dankend erwidern, hoffe das Gleiche; mit S. ist bereits Abschied gemacht. — B. in S.: Wir bebauern Ihren Entschluß. — M. in M-g.: Dank für Bericht; R. wird im Auge behalten werden, er hatte neue Reiselegitimation von S.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei

mit drei Mal wöchentlich erscheinendem Localblatte, steht mit 4500 Mark Anzahlung zum Verkauf. Anfragen werden in der Expedition d. Bl. unter Chiffre R. 95 erbeten. [95]

Versteigerung einer Buchdruckerei.

Am Montag, den 22. Januar a. c., Mittags 1 Uhr, läßt der Unterzeichnete die früher Friedrich Donsack'sche Buchdruckerei dahier, in der Behausung des Adam Stumpf an der Raab, bestehend aus beiläufig folgenden Gegenständen, als: 1 Schnellpresse von Albert & Co. in Frankenthal, 1 Glättpresse, 1 Handpresse, 1 Prägpresse, 1 Tretramchine, ca. 50 Cirr. Schriften Pariser System, mehre Einfassungen, Hohlstege, Regletten zc. zc., 6 Setzerregalen, 1 Formregale, 24 großen Kästen, 25 kleinen Kästen, 35 Kästen zum Stellen der Schriften zc. zc., div. Zink- u. Holzschiffen, Winkelhaken, einer großen Partie Papier, Farbe zc., öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. Sämtliche Gegenstände sind noch so gut wie neu. Unter den Schriften befindet sich eine Partie der neuesten Bier- und Tiselschriften, sowie einige Placatchriften.

Ben s Heim a. d. Bergstr., 9. Januar 1877. [77] S. Neugaf.

Eine Buchdruckerei

an einem sehr frequenten Orte der deutschen Schweiz, vollständig neu eingerichtet, im besten Betriebe, mit einem wöchentlich zwei Mal erscheinenden, sehr gut rentirenden Blatte (Auslage 1200), ist eingetretener Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Offerten unter Chiffre Z. 25 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Zürich. (Z 401) [100]

Degener & Weiler's

Tiegeldruck-Accidenz-Schnellpresse

Nr. 2 oder 2a, gebraucht, aber noch in gut nutzbarem Zustande, suche zu kaufen. Offerten mit Probe- und Preisangabe erbitet [97] (H 3157 a) Otto Franke in Dresden.

Für eine Buchdruckerei mit Zeitungsverlag wird ein Theilnehmer

mit 6000 Mark Einlage gesucht, welcher dieselbe auch später für alleinige Rechnung übernehmen könnte. — Gef. Offerten unter G. F. 94 zur Weiterbeförderung an die Exped. d. Bl. [94]

Ein durchaus gewandter und praktisch geübter Corrector

wird für eine täglich erscheinende größere Zeitung, mit welcher Werk- und Accidenzdruckerei verbunden ist, zu baldigem Eintritt gesucht. Nur solche Reflectanten wollen sich melden, welche sich über ihre bisher. Leistungen genügend durch Zeugnisse oder Referenzen auszuweisen vermögen. Die Stelle ist eine dauernde. Offerten sub H. 470 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Cöln. [87]

Einen Factor

für meine Buchdruckerei (Zeitungs- und Accidenzdruckerei), der als solcher bereits thätig gewesen und der zum Verkehre mit der Kundschaft die nöthige Routine besitzt, suche ich gegen einen jährlichen Gehalt von 1800 Mark. Offerten sub M. M. 481 an den „Zwischenbank“ in Dresden zu senden. [98]

Ein durchaus geübter und zuverlässiger Metteur

wird für eine täglich erscheinende, grössere politische Zeitung gesucht. Es wollen sich nur Solche melden, welche sich durch Zeugnisse über ihre Leistungen genügend auszuweisen vermögen. Franco-Offerten sub Lit. H. 460 sind zu richten an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Cöln. [79]

Ein in feinsten Arbeiten routinirter Accidenzsetzer

(kein Anfänger) mit wissenschaftlicher Bildung, um das Correcturenlesen besorgen zu können, findet sofort Stelle. Offerten, in welchen gef. Alter, seitherige Condition und Gehaltsansprüche anzugeben sind, befördert unter N. 106 die Exped. d. Bl. [106]

In einer großen Buchdruckerei in Bayern ist die Stelle eines

ersten Accidenzsetzers

sobort zu besetzen. Stellung dauernd und angenehm. Gehalt entsprechend.

Nur solche Herren, welche ganz Vorzügliches zu leisten im Stande sind und deren Kenntnisse und Geschmaek den jetzigen hohen Anforderungen eines großstädtischen Publicums genügen, wollen sich melden unter Chiffre A. A. 96. [96]

Ein Maschinenmeister,

der im Accidenzdruck auch auf der Handpresse tüchtig und am Kasten arbeiten kann, erhält dauernde Condition. Offerten mit Gehaltsanspr. befördert die Exped. d. Bl. unter H. 90. [90]

Einen im Illustrationsdruck erfahrenen Maschinenmeister

sucht die Actien-Gesellschaft für Zeitungs-Verlag Ehrenfeld bei Cöln.

In einer Accidenzdruckerei der Schweiz findet ein gewandter Facharbeiter in Schwarz- und Bunt- und auf amerikan. Tiegeldruckmaschinen sofort Anstellung bei guter Bezahlung. Ohne ganz gute Zeugnisse unnothig, sich zu melden. Offerten unter Chiffre C. R. 182 befördert die Annoncen-Expedition von H. Blom in Bern (Schweiz). (10745) [85]

Ein solider, tüchtiger Drucker,

der an einer Tretramchine zu arbeiten versteht, findet in einer kleinen Stadt Westfalens dauernde Stelle. Off. nimmt die Exped. d. Bl. unter W. R. 101 entgegen. [101]

Ein junger, gewandter Setzer,

an der Maschine wie an der Presse bewandert, sucht baldmöglichst dauernde Condition. Adressen erbeten sub A. B. 1 postlagernd Zwönitz. [105]

Als Setzer sucht Condition: J. H. in Volkenshain (Schlesien), Hirtengasse 118. [103]

Ein junger Schriftsetzer,

im Accidenz- wie Zeitungssetz tüchtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldmöglichst Condition. Gef. Off. unter B. R. 131 postl. Leisnig erbeten. [104]

Ein Schriftsetzer sucht bis 22. Jan. andere Condition. Off. L. S. Cassel, ob. Carlstr. 28, St. 1. Et. [78]

Ein junger Maschinenmeister,

im Werk- und Accidenz-, sowie Illustrations-, Tabellen- und Zeitungsdruck erfahren, sucht baldigst Condition. Derselbe weiß auch mit der Gastrastmaschine Bescheid. Gute Zeugnisse, sowie Proben stehen zur Seite. Gef. Offerten Hamburg, Große Bleichen 35, Haus 14, bei Christen. [82]

Ein tüchtiger, in allen feineren Accidenzarbeiten durchaus erfahrener

Maschinenmeister

sucht baldigst dauernde und angenehme Condition. — Offerten mit Salair-Angabe unter „G. B. Eiberfeld, Königstraße 151.“ [102]

Ein Maschinenmeister,

im Bunt-, Accidenz-, Werk- und Tabellendruck tüchtig, sucht zum 1. Februar Stellung. Gef. Offerten sind unter O. R. 74 an die Exp. d. Bl. zu richten. [74]

Einige kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

befinden sich stets auf Lager, grössere werden in der möglichst kürzesten Zeit angefertigt. Bestes Schriftmetall. Exacte Arbeit. Prompte Bedienung. Schriftproben und Preis-Courante gratis und franco. [10]

Productiv-Genossenschaft

Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.

(Eingetrag. Genossenschaft.)

Simonstr. 11. Berlin SW. Simonstr. 11.

Verlag von Alexander Wadow in Leipzig.

Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige. Näherlich 12 elegantest ausgestattete Lieferungen zum Preise von 12 Mk. pro Jahr und als Gratisbeilage 48 Anzeigebätter. — Inzerate im Anzeigeblat pro Zeile 25 Pf. und 18 Pf. Inzerate im Archiv gratis, sobald die gleiche Annonce 2 Mal gegen Berechnung von 25 Pf. pro Zeile in das Anzeigeblat abgegeben wird.

Das Archiv beschränkt sich nicht nur darauf, Notizen, Nachrichten, kurze Abhandlungen zu bringen, sondern es ist von Anfang an bemüht gewesen, größere technische Artikel zu geben, die für den Leser einen bleibenden Werth haben. Die bis jetzt erschienenen Bände behandeln bereits die wichtigsten Branchen der Buchdruckerkunst in umfassendster und gebiegenster Weise. Ganz besonders erlangt das Archiv durch die Beigabe von Satz- und Druckproben aller Art in einfachem Schwarzdruck wie in elegantem Ton- und Farbendruck einen erhöhten Werth. [15]

Die Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-Einsendung des Betrages liefert die Verlagsbuchhandlung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch Franco.

Neue Abdrucksnovellen!

Zur Verfeinerung gelangen demnächst: Dr. Rub. Müllener: Ein Lustspielkittel. Der blaue Reiter. Carl Chop: Verdächtige Flecken. Alle drei sind hochspannende Criminalnovellen. Elm's Verlag in Gera. [43]

Verein Leipziger Buchdruckerhilfen.

Freitag, den 19. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Bellevue (Kreuzstraße):

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Die Reorganisations-Vorschläge des Delegirtenages. 2) Beschlußfassung über das Stiftungsfest. 3) Bewilligung von Unterhilfungen. Der Vorstand.

Für die Redaction verantwortlich: Rich. Härtel in Leipzig; für den Inzeratentheil und die Expedition Ed. Secht in Leipzig, Gerichtsweg 7. Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.